

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 21.

Mittwoch den 14. März 1900.

10. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Auf Anordnung des hiesigen Gemeindevorstands wurde am Montag abends während des Vergnügens der Rekruten im Saale des Deutschen Hauses der Rekrut Hermann Freudenberg, gebürtig aus Häslich bei Bischofheim, wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet und sofort nach Pulsitz geschafft. Derselbe hatte sich am genannten Tage gegen Abend an der 7jährigen Tochter seines Dienstherrn, des Gutbesizers Königsch, vergreifen.

Bretinig. Mit freudiger Genugthuung kann der Zitherklub „Edelweiß“ in Großröhrsdorf während des Konzerts zurückblicken, das derselbe am Sonntage im „Deutschen Hause“ veranstaltet hatte. Nicht gefüllt war der Saal, so daß Späterkommende nur mit Mühe sich eines Platzes bemächtigen konnten. Sämtliche Nummern wurden vorzüglich zu Gehör gebracht und gefielen allgemein, was der lebhafteste Beifall, der jedem Stücke folgte, zur Genüge bewies. Dem Konzerte reihte sich ein reich frequentiertes Tänzchen an.

Bretinig. Der diesjährige Gantag des Meißner Hochlandturngaues findet am 25. März in Lohmen statt.

Bretinig. Vor der königl. Erbschaftskommission hatten am letzten Montag von hier 47 Militärpflichtige zu erscheinen, wovon 5 Mann für tauglich befunden und die übrigen teils der Ersatz-Reserve, teils dem Landstürme zugewiesen wie auch auf 1 Jahr zurückgestellt wurden.

Festgenommen wurde am 10. d. M. in Großröhrsdorf durch den Gendarm Rager der Deserteur Berndt der 5. Batterie des 48. Artillerie-Regiments in Dresden. D. wurde an das Garnison-Kommando zu Kamenz abgeliefert.

Zum Pastor Primarius für Kamenz ist Herr Diakon Graf in Chemnitz gewählt worden.

Die Zweite Kammer trat am Montag Mittag 12 Uhr im Beisein der Staatsminister v. Wagdorf und v. Meißel sowie mehrerer Regierungs-Kommissare zur 61. öffentl. Sitzung zusammen und verschrift zunächst zur Schlussberatung über den schriftlichen Bericht der Rechnungs-Deputation auf die Jahre 1896 und 1897 und zwar über Kap. 1—21 des Etats der Ueberschüsse. Den Bericht der Deputation, ein gedrucktes Heft von 42 Seiten Umfang, erstatteten die Abgeordneten Dr. Schöber-Leipzig, Reichmann-Berbau, Frenzel-Wehlen und Reiskmann-Kamenz. Dem Bericht ist u. A. zu entnehmen, daß die Summe der Ueberschüsse 18,175,908 M. beträgt, was einen erheblichen Mehrbetrag gegenüber dem Etat gleichkommt. Dieser Ertragsüberschuss wird in vollem Umfange zur Deckung von Ausgaben des außerordentlichen Etats für 1900/1901 verwendet werden. Die Summe der Reserve aus früheren Finanzperioden betrug Ende 1897 39,715,741 M. Das Staatsvermögen hat in der Berichtsperiode einen Zuwachs von 39,671,665 M. erfahren und betrug am Ende derselben 592,164,307 M. Der Schätzungswert des immobilien Staatsvermögens hat sich bis zum Schlusse 1897 auf 1,082,380,920 Mark vermehrt. Der Gesamtbetrag der am Schlusse der Finanzperiode 1894/95 vorhanden gewesenen Staats- und Finanzhauptlasten Schulden an 720,258,550 M. ist auf den Betrag von 754,164,950 M. gestiegen. Der

Antrag der Deputation empfiehlt der Kammer, der königl. Staatsregierung wegen der Verwaltung der Staatsfinanzen in der Finanzperiode 1896/97, insoweit diese Verwaltung sich auf die in den Kap. 1—21 des mittels Dekretes Nr. 1 den Ständen vorgelegten Rechenschaftsberichts auf die Finanzperiode 1896/97 gedachten Verwaltungszweige erstreckt, Entlastung zu erteilen. Nach belangloser Debatte, in welcher Abg. Frähdorf-Mietzen das Erträgnis aus der Jagdverpachtung in den Staatsforsten als zu niedrig bemängelte und der Staatsminister ihn widerlegte, beschloß das Haus einstimmig gemäß dem Deputationsvotum.

Dresden. Am 7. d. M. hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3 % Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bezugkundigen, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viel Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es könnten dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstaltet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Einlösungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigtter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen feinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteil sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

Die sächs. Festschule, unter dem Protektorate des Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen, hat in den 18 Jahren ihres Bestehens einen Mitgliederbestand über 40,000 in 105 Verbänden und 9 Direktorial-Filialen zur Zeit aufzuweisen. Ueber 24,000 bedürftige Familien sind bereits mit über 290,000 Mark von diesem Wohlthätigkeitsverein unterstützt worden. Für den geringen Jahresbeitrag von mindestens 50 Pfg. genießen die Mitglieder außerdem noch zahlreiche Vergünstigungen und Preisermäßigungen in vielen Orten Sachsens durch Abschüsse mit Badeanstalten, Konzert-Etablissements, Panoramen, Vergnügungs-Lokalitäten etc.

Die sogen. Hydra-Koupons und die Gutscheine, mit denen jetzt Deutschland, besonders von Fahrradfabriken, Uhrenhandlungen, Stahlwarenfabriken etc. etc., sozusagen überschwemmt wird, sind in der Schweiz von allen Kantons-Regierungen verboten worden. Auch in Deutschland macht sich eine Bewegung, besonders in den Kreisen der kleinen Geschäfts-

leute, geltend, welche auf Verbot oder Eindämmung dieses eigenartigen Verkaufssystems hindrängt. Das badische Bezirksamt in Säckingen hat denn auch schon eine amtliche Warnung vor dem Ankauf und dem Vertrieb derartiger Gutscheine erlassen. Am besten steht sich bei diesem System der Verkäufer; Geld kann er nicht einbüßen und er erspart die Spesen und Kosten für Reisende etc., das Risiko und die zum Vertrieb nötigen Arbeiten nimmt ihm das Publikum ab.

Löbau. Wie man der „Oberlausitzer Zeitung“ mitteilt, ist zur Zeit das hiesige Herren-Konfektionsgeschäft des Herrn F. Brauer mit der Anfertigung von ca. 2000 Stück Mänteln für die Buren beschäftigt. Auch in Görlitzern Blättern konnte man große und ähnliche Bestellordres unlängst lesen.

Ein seltsames Vorkommnis trug sich auf dem Bahnhofe in Löbau zu. Beim Ueberschreiten der Gleise wurde ein Arbeiter von Krämpfen befallen und fiel auf das Schienengleis, auf welchem ein Güterzug heranbrauste. Dem Lokomotivführer, welcher den Mann auf dem Bahnkörper liegen sah, war es aber nicht möglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, und so fuhr die Maschine über die Stelle hinweg, wo der Mann lag. Der Letztere wurde denn auch, ohne ein Zeichen von Leben noch zu äußern, unter der Maschine hervorgezogen, in einen Packwagen gelegt, und der Zug fuhr weiter in die Station ein, wo sofort ein Siechforb zum Transport bestellt wurde. Bald nach der Einfahrt schritt man zum Packwagen, um den Verunglückten auszuladen. Aber — o Wunder — als man öffnete, erblickte man den Mann wohl und munter. Er stieg sogar selbst aus und konnte dem herbeigeeilten Arzt versichern, daß ihm nichts fehle.

Dem sogenannten Winkelschant, der schon über manche Familie Unglück gebracht hat, will man in Döbeln nachdrücklich entgegenzutreten. In Zukunft muß in alle Läden, in denen Branntwein verkauft wird, der Einblick von der Straße aus ermöglicht sein. Die Stadtverordneten traten dieser vom Stadtrate beschlossenen neuen Vorschrift mit einer Modifizierung bei.

Ein schweres Geschick hat die Familie Jungbahn in Reichenbach i. B. betroffen, indem an einem Tage drei Glieder durch den Tod aus dem Kreise der Familie abgerufen wurden, nämlich der 43 Jahre alte Hermann Jungbahn, seine Tochter Frieda Jungbahn und seine Enkelin Martja Weisgerber.

Die unglückliche Wendung, die das Kriegsglück für die wackeren Buren genommen hat, hat wohl jeden Freund des kleinen, aber so tapfer um seine Existenz ringenden Volkes mit Bedauern erfüllt. Aber erst in der Not zeigen sich ja erst bekanntlich die wahren Freunde. Und daß es den Buren nicht an solchen mangelt, dafür ist in Schöppau einmal wieder der Beweis geliefert. In dem „Wochenblatt für Schöppau und Umgegend“ befindet sich ein Bericht über eine Versammlung, die sich nichts mehr und nichts weniger zum Ziele gesteckt hatte, als den Frieden zwischen den beiden kriegsführenden Parteien herbeizuführen. Dem genannten Blatte zufolge beschloß man mit allen gegen drei Stimmen, eine Petition an den Reichstag abzusenden, in der um Einleitung von Schritten zur Herbeiführung des Friedens gebeten werden soll. Andere Anträge, die sich auf derartige Gesuche an

den Kaiser oder die Reichsregierung bezogen, fanden keine Mehrheit. — Es wäre ja recht hübsch, wenn unsere braven Schöppauer sich rühmen könnten, die gesamte europäische Diplomatie in Bewegung gesetzt zu haben, nur wegen wir einige leichte Zweifel, ob der Reichstag den gleichen kühnen frischen Wagemut besitzen wird, wie die Schöppauer Herren.

Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist „Bauunternehmer“ derjenige, der das wirtschaftliche Risiko des Baues trägt. In Bezug auf die Unfallversicherung genügt es daher nicht, wenn festgestellt wird, daß der Bauausführende in den Vertragsbestimmungen als der Unternehmer bezeichnet wird, der die Arbeit auf eigene Rechnung übernommen habe, oder daß die ganze Arbeit in Auftrag vergeben sei. Es kommt vielmehr wesentlich darauf an, daß der Bauausführende tatsächlich die Mittel zur Herstellung des Baues, insbesondere zur Löhnung der Arbeiter selbst vorstreckt. Gibt aber der Bauherr selbst die Mittel zur Bauausführung, insbesondere zur Löhnung der Arbeiter her, sei es mittelbar durch Vorschüsse an den Bauausführenden oder unmittelbar durch Bezahlung der Lieferanten und Arbeiter, so wird er in der Regel als Unternehmer anzusehen sein.

Chemnitz, 8. März. Nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse der Reichstagskommission über das Fleischbeschaugesetz sind, wie das „Chemn. Tagebl.“ meldet, seitens des Verbandes der Textil-Industriellen und der Vereinigung der Wirkwarenfabriken von Chemnitz und Umgegend an den Reichskanzler und den Minister des Innern eingehend motivierte Eingaben abgesandt worden, in denen unter Hinweis auf die hochentwickelten Beziehungen der hies. Textil-Industrie mit den Vereinigten Staaten gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission Protest erhoben wird.

Eine freudige Ueberraschung ist der Belegschaft eines kleineren Steinkohlenwerks des Zwickauer Reviers, welche sich am letztvergangenem Streik nicht beteiligt hatte, dadurch zu teil geworden, daß die Werksbesitzer jedem ihrer Arbeiter für die bewiesene Treue am Sonnabend ein Geschenk von 20 Mark gewährten. Auch auf einem anderen Werke sollen diejenigen Arbeiter, welche sich am Streik nicht beteiligt hatten, mit einem Geschenk im Betrage des Schichtlohns für einen Tag belohnt worden sein.

Hauswalde, 14. März. Reminiscere, „Herr, gedenke an deine Barmherzigkeit“, der Name des letzten Sonntags. Ist's uns ernst mit dieser Bitte? Wollen wir's einmal wagen auf einen barmherzigen Gott in Leben und Sterben? Kennen wir ihn? Brauchen wir ihn? — Es giebt eine Probe darauf: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!“ Mit jeder Barmherzigkeit klopfst du an bei Gottes barmherziger Liebe. Dort aber heißt's: „Klopset an, so wird euch aufgethan!“ Am Bußtag ist Kollekte für Innere Mission, für die Kranken, Elenden, Aermsten unseres Landes. Sucht du Barmherzigkeit?

Kirchennachrichten von Hauswalde. Bußtag: Abg. Abendmahl, Beichte 8 1/2 Uhr Vorm. — Nachm. 2 Uhr: Passionsandacht. Kollekte für den sächs. Landesverein für Innere Mission.

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

Durch einen Umgekehrtritt des General French ist das Boerencorps, das das Robertsche Heer aufhalten soll, wieder arg in Mangel gekommen und hat sich in der Richtung auf Bloemfontein zurückziehen müssen. Die Engländer haben den eilig abziehenden Boeren bei Osfontein auch ein Geschütz sowie mehrere Zelte und zahlreiche Fouragewagen abgenommen. Die Hauptmacht der Boeren befindet sich auf dem Nordufer des Robberflusses, wo die französische Kavallerie trotz der großen Ermüdung der Pferde heftig nachdrängt. Eine Anzahl kleinerer Plänkelleien und Nachzügelscharen ist im Gange. Die Engländer haben bisher nicht bloß 50 Mann, wie Lord Roberts meldet, sondern nach weiteren Schätzungen ein paar Hundert an Toten, Verwundeten und Versprengten verloren. Alle Boerenstreitkräfte ziehen sich auf Bloemfontein zusammen.

Im Boerenlager scheinen die letzten Mißerfolge doch manchen Zwist hervorgerufen zu haben. Es wird von einem umfangreichen Wechsel in den Kommandostellen berichtet, wobei es auffällt, daß der Name des Generals Toubert nicht erwähnt wird. Die betreffenden Meldungen zeigen allerdings andererseits, daß der nördliche, gebirgige Teil von Natal tatsächlich von den Boeren noch gehalten wird. Am Dranseefluß haben die zurückgehenden Boeren die wichtige Eisenbahnbrücke bei Norval Pont gesprengt.

Zur Frage der Verwahrung der gefangenen Boeren berichtet der Parlaments-Berichterstatter der Daily News, es sei beschlossen worden, General Cronje und seine Kruppen sogleich nach St. Helena zu bringen, wo sie bis zum Ende des Krieges bleiben sollen.

An der Befestigung von Pretoria wird eifrig gearbeitet, 5000 Kaffern sind nach einer Mitteilung der Daily News aus Lourenzo Marques damit beschäftigt, Schanzgräben rund um Pretoria anzulegen. Der Korrespondent der Daily News, der als Kriegsgefangener in Bloemfontein war, hat dort ein Gespräch mit dem Präsidenten Steijn gehabt. Dieser habe ihm gesagt, daß die Boeren entschlossen seien, bis zum letzten Mann zu kämpfen und prophezeit, daß der Übergabe von Pretoria Ereignisse vorhergehen würden, die Europa in Staunen versetzen.

Bei Mafeking wird gefochten. Alle Außenposten sind auf eins von den Boeren genommen.

Die von den britischen Behörden in Natal zunächst auf Ehrenwort nach Durban entlassenen reichsangehörigen Missionare Harms und Strud sind nunmehr bedingungslos freigelassen worden. — Die Genannten waren bekanntlich beschuldigt, in der Missionsanstalt zu Germansburg (Natal) bewaffnete Boeren herbeizuführen. Das deutsche Auswärtige Amt hatte sich zu ihren Gunsten verandt.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin traten am Freitag, dem 12. Todesstages des alten Kaisers Wilhelm, dem Mausoleum in Charlottenburg einen Besuch ab und legten am Sarge Kränze nieder. Abends reiste der Monarch nach Wilhelmshaven zur Vereidigung der Marinerekruten.

Die Wasserloofahren der vor-maligen deutsch-englischen Legion hat der Kaiser nunmehr dem Magistrat zu Hannover zurückgeben lassen.

Die „Westminster-Gazette“ erklärt, es sei sehr wahrscheinlich, daß ein Abkommen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland arrangiert worden sei. Prinz Heinrich habe unmittelbar nach seinem Besuch beim Kaiser von Oesterreich dem Herzogspaar einen Besuch abgestattet, was ohne Genehmigung Kaiser Wilhelms unmöglich gewesen wäre. Man glaube, das Arrangement gehe dahin, daß der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Georg, den Besitz des Herzogtums Braunschweig innerhalb weniger Monate

antreten werde, und zwar nach dem Stichtag des Prinzen Albrecht von der Regentenschaft, der seit mehr als Jahresfrist bedorftand und nur auf Wunsch Kaiser Wilhelms wiederholt hinausgeschoben wurde. Albrechts hat Prinz Heinrich dem Cumberlandischen Paar einen Besuch gemacht. Alle andern Angaben sind jedoch unkontrollierbar.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, welcher in den vergangenen Jahren während des Frühjahrs an der englischen Seeküste längeren Aufenthalt zu nehmen pflegte, wird sich in diesem Jahre zur Erholung nach der Insel Korfu begeben und bereits am 15. d. dorthin abreisen.

Eine Besteuerung der Warenhäuser durch den Staat will auch die sächsische Regierung ins Auge fassen. Bis jetzt war die Besteuerung der Gemeinden überlassen. Nachdem aber Preußen mit einer Vorlage über diese Angelegenheit an den Landtag herangetreten ist, sollen in Dresden zunächst vertrauliche Vorbereitungen stattfinden. Je nach deren Ergebnis wird sich dann die Regierung über eine staatliche Regelung dieser Steuer auch in Sachsen schlüssig machen.

Die Ausgabe der Briefmarken und Postkarten zu 2 Pfennig wird Ende dieses Monats erfolgen, da diese Wertzeichen zum 1. April notwendig werden. Zunächst gelangen Stempel der älteren Art zur Ausgabe. Sie entsprechen genau dem Bilde der bisherigen Drei- und Fünfpfennigmarken. In obalem Felde in der Mitte der Marke befindet sich Wertangabe „2 Pfennig“.

Der Kohlengrubenaustand in Sachsen ist beendigt worden, ohne daß eine Forderung der Arbeiter bewilligt worden wäre. Nach Wiederaufnahme der Arbeit haben am Donnerstag sämtliche Kohlenwerke im Zwickauer Revier eine allgemeine Lohn-erhöhung aller Bergarbeiterklassen im Zwickauer Revier beschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Dem R. W. L. zufolge bestätigt sich die Meldung, daß der Hauptmann des Generalstabes Graf Herbert von Scharfener zum Nachfolger des verstorbenen Obersten Schneider auf den Posten des Militär-Verwalters in Paris ernannt sei; hierdurch ist die Meldung von der Aufhebung des Postens widerlegt.

In einer geheimen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses bekannte sich Ungarn als Urheber der Mitteilung im Wiener Vaterland über die Nichtablieferung des Bahlfonds durch den früheren Ministerpräsidenten Baron Banffy. Die Minister Szell und Fejervary entlasten Banffy.

Frankreich.

In Paris hat wieder einmal ein Bombenattentat stattgefunden, indem zwei Anarchisten ein Sprenggeschloß gegen das Wohnhaus des Reichsausschusses, Präsidenten Ricard warfen. Durch die Explosion wurden indessen nur einige Fensterscheiben zertrümmert. Eine vorbeigehende Frau, welche die Bombenwerfer sah, wurde von diesen derart mißhandelt, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Die Attentäter entflohen unbefolgt. Die ganze Polizei ist auf den Beinen.

England.

Irland wird gegenwärtig mit Rücksicht auf den Krieg von England eifrig umschmeichelt. Die Königin Viktoria wird im nächsten Monat Irland besuchen und in Dublin im Palast des Bishops wohnen. Ferner ordnet ein Kronebefehl an, daß auf Befehl der Königin die Mannschaften aller Grade der irischen Regimenter in Zukunft am St. Patrick's-Tage ein Klebblatt an der Kopfbedeckung tragen sollen zur Erinnerung an die ausgezeichnete Haltung der Irländer im südafrikanischen Krieg. — Das Klebblatt ist dem heiligen Patrick, dem irischen Nationalheiligen, geweiht.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstag fand am Donnerstag die zweite Beratung des Fleischbeschau-Gesetzes auf der Tages-

ordnung. In Verbindung mit § 1, der eine etwas abweichende Fassung erhalten hat, standen die §§ 2, (Hauschlachtung), 14a (Einfuhrverbot), 14b (Untersuchung eingehenden Fleisches), 14c und 14d (weitgehende Ermächtigung des Bundesrats). Alle Parteien hatten zur Debatte Redner gestellt und nahmen zu der bedeutenden Vorlage entscheidende Stellung. Abg. Gerstenberg (Zentr.) stellte sich auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse und erklärte es für eine Gefahr, wenn ausländisches Fleisch anders behandelt würde, als inländisches. Scharf polemisierte gegen diesen Standpunkt Abg. Frele (fr. Vgl.), der vor allem ins Treffen führte, Amerika werde mit Repressiv-Maßregeln antworten und damit unsern Handel und der Schiffahrt einen schweren Schlag verlegen. Alsdann nahm Graf Klindow-Straß (kon.) das Wort, der die Kommissionsbeschlüsse als politische Tat bezeichnete, die jedes Partei-interesses, das die Gegner darin zu erblicken glaubten, entbehre. Ihm schloß sich der Abg. Sieg (nat.-lib.) an, während die Abg. Bumm (soz.) und Bech (fr. Vgl.) sich für die gegnerischen Ausführungen Freles erklärten.

Die zweite Beratung des Fleischbeschau-Gesetzes wurde am Freitag fortgesetzt.

Abg. Pannicke (fr. Vgl.) erklärte, seine Parteigenossen seien gern bereit, zum Schutze der Landwirtschaft alles zu gewähren, was mit den Interessen der Gesamtbeförderung vereinbar sei. Sie würden deshalb für den § 2 stimmen, wenn die vom Abg. Bech beantragte Einschränkung angenommen werde. Kein Mensch könne aber behaupten, daß die Fleisch-erzeugung zur Zeit nicht unbedenklich hinter dem Bedarf zurückbleibe, wir können aber die Zufuhr aus dem Auslande gar nicht entbehren. Das Einfuhrverbot für ausländisches Fleisch müsse preissteigernd wirken; damit aber werde der Arbeiter zu einer Einschränkung des Fleischverbrauches genötigt werden.

Abg. Graf Kanitz (kon.): Die Befürchtung müsse er für grundlos erklären, daß Amerika sich durch das Einfuhrverbot besonders getroffen fühlen könnte. Die Einfuhr von frischem Fleisch aus Amerika sei nur gering. Bei der Einfuhr konservern Fleisches sei allerdings Amerika stärker beteiligt, aber auch hier beziffere sich sein Anteil nur auf ein Sechstel der gesamten Einfuhr. Die Amerikaner seien viel zu schlaue Geschäftleute, um wegen einer solchen Bagatelle das für sie so wichtige deutsche Absatzgebiet aufs Spiel zu setzen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Gesetz, das wir vorgelegt haben, verfolgt rein gesundheitliche Ziele, und diese wirtschaftspolitische Nebenabsicht liegt uns dabei fern. Zu meinem Bedauern hat man aber hier Begründungen beliebt, als handele es sich um eine Position eines neuen Zolltarifs. Von verschiedenen Rednern ist gestern die Sache so dargestellt worden, als bräuchten wir das ausländische Fleisch nicht. So weit ist die Kommission selbst nicht gegangen, denn sie hat Speck und Schmalz von dem Einfuhrverbot freigelassen. Welcher Unterschied ist aber zwischen Speck und Pöschfleisch? Ich gebe zu, daß bei letzterem die Trichinengefahr größer ist, aber diese läßt sich abwenden durch Untersuchung des ausländischen Pöschfleisches auf Trichinen. Auch das Pöschfleisch sollte also mit dieser Maßgabe eingekauft werden. Es wäre ferner richtig gewesen, dem Bundesrat die Befugnis zum Erlass von Einfuhrverboten zu erteilen. Haben Sie noch ein paar Jahre Geduld, bis zur Neuordnung unseres handelspolitischen Verhältnisses zum Auslande, ehe Sie zu so einschneidenden Maßnahmen greifen, wie Ihre Kommission vorschlägt.

Abg. Fischbeck (fr. Vgl.) Abg. Wielhaben beurteilte die Folgen des Einfuhrverbots ganz falsch. Solche Verbote wirken fast stets preissteigernd. Der Arbeiter werde also den Fleischkonsum einschränken müssen. Damit aber werde die Ernährung der Bevölkerung in Frage gestellt. Mit den Kreisen des Handels und der Industrie müßten sich seine Freunde entscheiden gegen dieses Beginnen wenden.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kon.) behauptet, in dem Einfuhrverbot liege keine Gegnerschaft gegen den Handel, aber dem Handel könne der Vorwurf nicht eripiert bleiben, daß er zu wenig Rücksicht auf die deutsche Landwirtschaft und deren Interessen genommen habe. Die Verhängung und Suspension des Einfuhrverbots dem Bundesrat zu überlassen, dazu könnten seine Freunde ihre Stimme nicht geben. Sie hätten mit solchen Vollmachten zu schlechte Erfahrungen gemacht.

Hamburg. Bevollmächtigter Senator Vurcharb erklärt, seine Regierung habe seiner Zeit ihre Zustimmung zu der Vorlage der veränderten Bestimmungen erteilt, und sie habe auch während der Kommissionsberatungen gehofft, daß es zu einer Verständigung kommen werde, der sie beitreten könne. Er könne aber nicht umhin, da die schwerwiegendsten Bedenken gegen das von den Kommissionen eingeführte Einfuhrverbot geltend zu machen. Er bitte somit um Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse.

Reichskanzler Fürst Soltikow: Abg. v. Wangenheim hat mich an ein Versprechen er-

innert. Dieses Versprechen ist aber mit der Einbringung der Vorlage vollkommen erfüllt worden, daß ausländisches und inländisches Fleischwaren nicht durchaus gleich behandelt werden können, das hat die Kommission selbst anerkannt, indem sie Schmalz und Speck von dem Einfuhrverbot ausgenommen hat. Ich kann mich daher meinerseits auch nur gegen die Kommissionsbeschlüsse erklären.

Abg. Steinhauer (fr. Vgl.) wendet sich unter großer Unruhe der die Rednertribüne umstehenden Mitglieder gegen die Rechte.

Abg. Bassche (nat.-lib.) erkennt an, daß das Gesetz eine vorwiegend gesundheitliche Bedeutung habe. Seine Freunde wünschten das Zustandekommen.

Graf Hompesch (Zentr.) beantragt mit Unterstützung von Mitgliedern des Zentrums der Konservativen und Nationalliberalen nunmehr den Schluß der Diskussion.

Abg. Singer (soz.) beantragt namentliche Abstimmung über diesen Schlußantrag.

Da letzterer Antrag von Freimünnigen und Sozialdemokraten unterstützt wird, also von mehr als 51 Mitgliedern, wird die namentliche Abstimmung vorgenommen. — Sie ergibt den Schluß der Diskussion mit 195 gegen 89 Stimmen. — Präsl. Graf Balleskreim entfällt sich der Abstimmung.

§ 1 (Untersuchung vor und nach der Schlachtung) wird sodann einstimmig angenommen.

§ 2 (Hauschlachtungen) gelangt in namentlicher Abstimmung unverändert mit 209 gegen 75 Stimmen zur Annahme.

§ 14a (Einfuhrverbot) wird, ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 99 Stimmen angenommen.

Die §§ 14 b, c und d werden ebenfalls angenommen. Die Anträge Albrecht und Gen. sind damit erledigt.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die zweite Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Die Debatte bildete eine neue und vermehrte Auflage der Diskussion der letzten Tage. Es waren wiederum die Schulfrage im Zusammenhang mit konfessionellen Erörterungen und der Fall Wrons, die den ganzten Raum der Verhandlungen einnahmen.

Am Freitag wurde im Abgeordnetenhause die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Wäre nicht vom Abg. Bichow der Fall des gemäßigten Pastors Weingart zu Sprache gebracht worden, so hätte es überhaupt an einem Gegenstand allgemeinen Interesses gefehlt. Aus den weiteren Verhandlungen war nur noch die Aemegung des Abg. Beumer (nat.-lib.) erwähnenswert, das Gramen bei der Bereinigung von Unter- und Obersekunda wieder abzuschaffen. In anderen Kulturländern ist dieses Gramen unbekannt. Aus der Erwerbung des Ministerialdirektors Althoff ging hervor, daß die Befreiung des Gramens zu erwarten ist.

Von Nah und Fern.

Paris. Das „Französische Theater“ in Paris, der Stolz Frankreichs, die Ruhmesstätte der ersten französischen Dichter und Schauspieler, ist am Donnerstag von einer gewaltigen Feuerbrunst heimgesucht und zum Teil eingekassert worden. Die unerfesslichen Kunstschätze, die die Wandelgänge schmückten, konnten allerdings zum größten Teil gerettet werden; dagegen ist eine junge talentierte Schauspielerin, Fr. Henriot, die dem Institut erst seit drei Monaten angehört, ein Opfer der Flammen geworden.

Eberfeld. Die Militärbefreiungsgeschichte greift bereits ins weisliche Gebiet über. In Steele wurden zwei Söhne eines begüterten Oekonomens festgenommen und ins Eberfelder Gefängnis übergeführt. Andere, gegen hohe Kautionssummen auf freien Fuß gesetzte Personen wurden letzter Tage wieder verhaftet. Der Prozeß beginnt am 15. d. vor dem Eberfelder Landgericht, er wurde wegen seines gewaltigen Umfangs in mehrere Gruppen eingeteilt.

Dresden. In einer der letzten Nächte ist die hiesige englische Kirche mit roter Farbe besudelt worden. An verschiedenen Stellen waren mit großen Buchstaben auf das Mauerwerk die Worte „Räuberbande“, „Mordbrenner“ geschrieben worden. So groß hier die Begeisterung der Bevölkerung für die Boeren ist, so findet ein solches von schamloser Rohheit zeugendes Vorgehen allgemeine Verurteilung.

Die Tochter des Grubenbesizers.

3) Roman von Jos von Reuß.

(Fortsetzung.)

„Darf ich dir helfen, Tante?“ Klang es hinter ihr, und einen Moment später stand der Jäger schon an ihrer Seite, vielleicht weil er wußte, daß er schon erwartet worden war. Es war ein junger, schlanker Herr, Mitte der Zwanziger, dem man trotz des hellen Sommerzivils sofort den Militär ansah.

Er küßte der Kommerziantin sehr ehrfürchtig die Hand und sagte:

„Die ganze Nacht hat mir von dem heutigen Festtage geträumt, und nun bist du doch früher als ich für unser liebes Geburtstagskind beschäftigt. Straf mich nicht zu hart — laß mich helfen.“ Die Kommerziantin reichte ihm die aus Eichenlaub und bunten Gartenblumen gewundene Girlande, und wies ihn kurz an, wie er ihr helfen solle. „Nicht brüden, lieber Wolf, ich bitte!“ schloß sie freundlich, „da ist wahrhaftig schon eine Hilfe abgehoben!“

Leutnant Wolschgang von Steinhausen, oder „Bettler Wolf“, wie der junge Herr allgemein in der Familie hieß, sagte das Gewinde mit spitzen Fingern und turnte auf die Ballustrade hinauf, um es oben zu befestigen. Just als er dem Eingang die Stiege zu zwandte, trat die Geseierte bereits auf die Veranda, frisch wie der Morgen. Gleich hinter ihr erschien der Kommerziant.

„Verließ — daß ich auch überrascht — noch ehe ihr fertig geworden seid!“ Lachte sie lustig, „soll ich nicht mithelfen an der Dekoration?“

Während das junge Mädchen die Glückwünsche und Küsse des Elternpaares empfing, befand sich Bettler Wolf durch einen lächerlichen Salto mortale auch wieder zu ebener Erde, und wäre in Verwirrung und Ueberreifer der Kouffine bald zu Füßen gestürzt, anstatt ihr die Hand zu küssen. Der Bruder erschien gleichfalls jetzt auf der Veranda, und die Art und Weise, wie er die Schwelger zu ihrem Festtage begrüßte, war brüderlich liebenswürdig. Aber er sah abgesspannt und well aus, was die Eltern heide bemerkten, wenn auch mit sehr verschiedenen Gefühlen. Der Kommerziant empfand Mißmut, weil er vermutete, daß der Sohn die Nacht außer dem Hause verbracht hatte, vermutlich im Offizierkassino der benachbarten Garnison, und die Kommerziantin fühlte sich um seine Gesundheit besorgt. Ungenscheinlich zeigte sich auch in der Familie Ullenhagen die oft beobachtete Erscheinung, daß sich die spezielle Zuneigung der Eltern gern dem Kinde des andern Geschlechtes zuwendet.

Der Kommerziant hatte seine spezielle Neigung der Tochter geschenkt, während die Gattin dem einzigen Sohn zum Liebling erkoren hatte, fast vom ersten Tage seines Lebens. Auch äußerlich war er ihr ähnlich. Die Züge seines Gesichts hatten etwas von der Feinheit und der Vornehmheit der igtigen, und die Bildung der Füße und Hände war aristokratisch.

Auch Fröden Wölter, die ihr Fräulein anbetete, erliefte jetzt zur Begrüßung des Geburtstagskundes. Der heute früh bei Aufgang der Sonne in der Wäldstube eingetübte Frir gelang auch über Erwartung, leiber blieb sie aber in der

studierten Rede dreimal stecken, und ward dabei rot wie ein Luthahn. In Verlegenheit zupfte sie an der riesigen, blütenweißen Haushaltungsschürze, in welcher ihre ergrauende, korpuulente Person wie ein Schneemann ausfas, und stotterte: „Und bieweil nun doch nun vor dem Fall kommt, bitte ich das gütige Fräulein, allezeit recht niederträchtig zu bleiben! Das Rezept zu dem Geburtstagskuchen habe ich für das Kochbuch des gnädigen Fräuleins aufgeschrieben. Aber ich will nicht weiter fäden!“

„Hiergeblieben! Erst Kaffee trinken mit uns!“ schnitten der Kommerziant und Irene wie aus einem Munde den Rücksug ab. Dazu machte der Vater den Stuhl neben sich bereit, während die Tochter den selbst eingekauften Kaffee präsentierte. So mußte Fröden Wölter trotz aller „Ehrentitel“ die Kaffeeleunde der Herrschaft heute teilen, trotzdem es ihrer feinen Nase, aus dem Souverain emporsiegender, wie übergelassene Söhne roch und sie deutlich bemerkte hatte, daß die Frau Kommerziantin sie wenig freundlich ansah, und der Leutnant ihrer ansehnlichen Person noch mehr Spielraum gestattete, als sie beburkte, indem er naserümpfend von ihr hinwegdrückte.

Der Vormittag verging im Bewundern der reichen Geburtstagsfeier, welche im Gartenalon aufgeführt lag, und im Polletemachen. Um zwölf Uhr, als die weißgekleidete Irene abemalß enthielt vor ihren Schänen stand und dem nicht von ihrer Seite weichenden Bettler von den Vorzügen der Pariser Handschuhe sprach, an das Mahernaparthum roch, aber auch die neue Küchenschürze und die schlanke

Taille probierte, kamen die ersten Gäste: ein junger, adliger Gutsbesitzer mit seiner jungen Frau, einer Hamburger Patriziertochter. Ins Menschengesicht war eine vielumworbene Erbin gewesen, die lange geagert hatte, ihre Wahl zu treffen, bis eine zufällige Helgoländer Baderbekanntschaft ihr Schicksal entschieden hatte. Nach dem gewöhnlichen Urteil mußten sie auch das glückliche Paar von der Welt sein, denn Baron Hans von Bittkinghausen war nicht nur ein schöner Mann, sondern das Gut seiner Väter hatte in der Gegend auch immer als einträgliches Pflanzgut gegolten, dazu war er in seinen Formen durchaus Kavaler und sehr gastfrei. Um so auffälliger war es, daß die junge Frau immer stiller und blässer ward. Einer entgegenkommenden Freundlichkeit konnten sich überhaupt nur wenige Personen rühmen, unter diesen wenigstens befand sich aber auch Irene Ullenhagen — schon nach der ersten Bekanntschaft schien die kühle Baronin der jungen Dame herzlich zugehan.

Auch Dietrich von dem Fließe und Fräulein Emma waren erschienen, Mark war schon wieder nach der Garnison abgereist. So bekannt die Familie auch in diesem Teil Westfalens war, so pflegten doch die gegenwärtigen Träger des Namens dem Publikum nicht nahe zu treten. Den alten Freiherrn hielt die „Familienacht“ an den Fließe Hof gebannt, und Dietrich ward durch seine Tätigkeit und durch die falsche Unmöglichkeit einer standesgemäßen äußeren Repräsentation zu Hause festgehalten. Es war ohnehin nicht leicht geworden, Mark bei einem Kavallerie-Regiment eintreten zu lassen. Da

Planen. Wegen Raubmordes ist der Weber Kroder in Zeulenroda verhaftet worden. Er hatte einen 24jährigen Arbeiter ermordet und beraubt. Der Arbeiter wurde mit gespaltenem Kopf auf dem Wege nach Zeulenroda gefunden.

Münster. Ein Mord wurde in einem Eisenbahnzuge Dsnabrück-Münster verübt. In einem Wagenabteil 4. Klasse befand sich eine Musikpelle, die auf Wunsch mehrerer Arbeiter einige Stücke zum Besten gab. Ohne jede Veranlassung sprang plötzlich ein als Messerheld bezeichneter Arbeiter aus Kattenvenne auf, stürzte mit gezücktem Messer auf einen der Musikanten los und stieß ihm daselbe in die Pulsader. Obgleich man sich um den Verwundeten sehr bemühte, starb derselbe infolge Verblutung. Der Mordbube ist entflohen.

Köln. Am Mittwochabend kurz nach Eintritt der Dunkelheit wurden in der Verfrische drei aus der Abendschule kommende Knaben von einem schweren Kohlenfuhrwerk überfahren. Zwei waren sofort tot, der dritte ist schwer verletzt. Zwei von den getöteten Knaben gehörten zwei Postbeamtenfamilien an.

Koburg. Auf eine Annonce in einer Berliner Zeitung bestellten sich mehrere Fabrikarbeiter der Porzellanfabrik „Alexandrinental“ 15 Paar „abgetragene Militärstiefel“ zu 17 Mk. Die Ware kam an und zeigte sich dann auch „abgetragen“ im wahren Sinne des Wortes, wie man sie schon nicht auf der Landstraße auflesen kann, meist ohne Absätze, mit durchgekauften Sohlen, das Oberleder zerrissen u. s. w. Kein einziges Paar war zu gebrauchen. Das Schönste an der Sache ist, daß solche Schwindelen gar nicht bestraft werden können, da die Ware, wie obiger Fall zeigt, der Bestellung gemäß ausfällt.

Stuttgart. Der Schlosser Schiele schloß seine 20jährige Ehefrau in die Schläse und erschloß sich dann selbst. Das Motiv war Eifersucht.

Zusbruck. Durch einen großen Brand in der Dreifach Villanders oberhalb Klausen wurde die berühmte Stephanskirche, eines der schönsten gotischen Baudenkmäler des ganzen Landes, zerstört, bei dem Brande sind drei Personen in den Flammen umgekommen.

Lemberg. Daß der Mann für Geld seine Frau verkauft, solche Fälle häufen sich unter dem galizischen Landvolke. Die Behörden sind jetzt angewiesen, dieser Profanierung der Ehe energig entgegenzutreten und die Beteiligten zur Bestrafung anzuzeigen. Der neueste Fall ist folgender: Der Bauer Timko Klapsa aus Bogdanowce verkaufte seine Frau Mariha für 6 Gulden an den Gemeindeführer Wasil Gula. Die verkaufte Frau begab sich sofort zum Käufer, obwohl derselbe verheiratet ist. Die Gendarmen, welche von dem Ehegatten erfuhr, erpedierte aber das Kaufobjekt wieder zu dem Verkäufer zurück und erstattete die Anzeige bei dem Strafgerichte, welches alle drei Beteiligten zu vierzehn Tagen Arrest verurteilte.

Przemysl. Der Lokomotivführer der Staatsbahnen Jakob Haas feierte hier sein 40 jähriges Dienstjubiläum. Laut amtlicher Feststellung hat Jakob Haas während seiner vierzigjährigen Dienstzeit 4 200 000 Kilometer auf der Lokomotive zurückgelegt.

Basel. Vom Simplon-Tunnel kommt die Nachricht, daß, obwohl auf beiden Seiten zusammen zwölf Bohrmaschinen und rund 2600 Arbeiter in ununterbrochener Tätigkeit stehen, der tägliche Fortschritt der Bohrungsarbeiten im Durchschnitt nur neun Meter beträgt. Die berechnete Gesamtlänge des Tunnels beträgt 19,73 Kilometer, es wären also, wenn die angegebene durchschnittliche Tagesleistung sich nicht erhöhen läßt, heiläufig 2200 Arbeitstage oder, selbst wenn (wie bisher schon) auch an Sonn- und Feiertagen gearbeitet wird, rund sechs Jahre zur Fertigstellung des Tunnels erforderlich. Die Unternehmer, an deren Spitze Ingenieur Brandt, der bekannte Erfinder der schon beim Pfaffenbrunn-Tunnel an der Gotthardbahn mit so großem Erfolg angewendeten und seitdem wesentlich vervollkommenen hydraulischen Bohrmaschine steht, haben die Bohrarbeiten im November 1898 in Angriff genommen. Unter der Annahme, eine jährliche Durchschnittsleistung

von vier Kilometer mit Sicherheit erzielen zu können, haben sie bei Abschluß des Vertrages mit der Jura-Simplon-Bahngesellschaft sich verpflichtet, den Tunnel samt eventuell nötig werdenden Ausmauerungen und sonstigen Nebenarbeiten bis Mitte Mai 1904 vollständig fertigzustellen. Da aber die bisher erreichte durchschnittliche Jahresleistung um fast einen Kilometer hinter der angenommenen zurückbleibt, dürfte es der Unternehmung kein Leichtes sein, den festgesetzten Endtermin einzuhalten.

London. Nach längerer Abwesenheit hat sich die Königin ihrer jubelnden siegesberauschten Hauptstadt gezeigt. Die Königin traf Donnerstag um 1 Uhr nachmittags auf dem Paddington-Bahnhof ein und fuhr von dort nach dem Buckingham-Palast. Längs des ganzen Weges drängte sich eine begeisterte Menschenmenge. Die Kaufleute waren geschlossen; alle Fenster und selbst die Dächer waren mit Zuschauern dicht besetzt. Auch waren viele Wagen auf den Straßen mit Flaggen geschmückt. Auf der ganzen Strecke bildeten Subditen und Schulkinder Spalier und sangen bei dem Vorbeifahren der Königin die National-Hymne und „Aule Britannia“.

Die Erinnerung an ein weltgeschichtliches Ereignis wird durch den Tod einer alten Dame wachgerufen, die soeben in Woodstock, in der irischen Grafschaft Kilkenny, im Alter von 97 Jahren gestorben ist. Es ist dies Lady Louisa-Mabelina Dighe, eine Tochter des Herzogs von Richmond, der am Abend vor der Schlacht bei Waterloo in Brüssel in der Rue de la Blanchisserie den Ball gab, der in den D. äffeler Annalen berühmt geblieben ist. Thackeray hat ihn in „Vanity Fair“ wunderbar geschildert. Louisa-Mabelina Dighe, die damals 12 Jahre alt war, wohnte diesem Balle bei und half die Honneurs machen. Sie war es, die auf die Aufforderung ihres Vaters hin Wellington den Regen umgürte.

Gené. Briefmarken als Tapeten sind in einem hiesigen Krankenhaus zur Anwendung gekommen. Das Speisezimmer, die beiden Speisesäle, die 18 Zimmer und alle Korridore des Gebäudes sind mit ausländischen Briefmarken derart decoriert, daß sie Schloffer, Wälder, Flüsse, Insekten, Vögel und Personen, die letzteren in natürlicher Größe darstellen. Zu dieser Ausschmückung hat man fast 20 Millionen Briefmarken gebraucht.

New York. Für Wilhelm Steinitz, den Begründer des modernen wissenschaftlichen Schachspiels, der sich jetzt hier in einer öffentlichen Irrenanstalt befindet, wird um Spenden gebeten. Nach Auslagen der Ärzte ist eine Heilung nur dann zu erhoffen, wenn Steinitz in die sorgsame Pflege einer Privatanstalt gebracht wird. Seine Familie, eine Frau mit zwei kleinen Kindern, ist von allen Mitteln entblößt und dem bittersten Mangel preisgegeben.

Buenos Ayres. Hier sind zahlreiche Erkrankungen vorgekommen, bei denen es sich vermutlich um Venenpest handelt. Es sind strenge Schutzmaßregeln getroffen worden.

Kapstadt. Drei Fälle von Bubonepest wurden auf dem Dampfer „Silburn“, der mit Fourage aus Rosario angekommen ist, entdeckt. Der Kapitän verfiel unterwegs, wie man glaubt, auch an der Pest. — Bekanntlich war im Herbst v. J. die Pest auch schon nach Saurenzo Marquez eingeschleppt, ohne daß sie dort bedrohlichen Umfang angenommen hätte. Auch der neueste Fall wird nur örtliche Bedeutung behalten, da Sibakita kein Bestand ist, weil es keine Ratten hat.

Geriichtshalle.

Koblenz. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirtsträger Schlaf von Andernach wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Unterdrückung von Briefen zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis.

Wannheim. Wegen Körperverletzung im Amte hatte sich am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer der Hauptlehrer Joh. Winter aus Hebbesheim zu verantworten. Er hat einen Schüler, der zu spät kam und über die Zurechtweisung murrte, geohrfeigt. Dem Jungen plagte das linke Trommelfell. Das Urteil lautet auf 30 Mk. Geldstrafe.

Erden nichts Großes und Edles gedeiht! Und als nun vor neunzehn Jahren mit eine Tochter geschenkt wurde, machte ich mein fählich von Gott gesegnetes Werk zum Tauspaten meines lieben Kindes! Daß Frieden, dies eble Gut der Menschheit, uns erhalten bleibe, in der Familie, in der Tätigkeit, im Lande: Darauf leere ich mein Glas! Irene, in jeder Gestalt — sie lebe hoch!

Zusammenende Jutuse, Gläserklingen — alles bunt durcheinander. Man drängte sich an das Ehepaar des Hauses und an die Tochter heran — ein jeder versuchte ein freundliches Wort zu sagen. Trotz aller Fröhlichkeit fühlte man sich aber auch wunderbar innerlich bewegt, am meisten von allen Friedrich Melzer. Mit neuer Teilnahme blickte er nach dem ehemaligen Prinzipal hinüber, und erwog dessen gestrigen Vorschlag, auf der „Irene“ zu bleiben. Das Anerbieten war ihm noch nicht aus dem Sinn gekommen. Aber selbst die leidende Mutter hatte ihn abgeregelt, das glückliche Inelreich jetzt schon wieder zu verlassen, wo es ihm gut ging, und wo ihm Gelegenheiten geboten ward, etwas für seine spätere Selbstständigkeit zu ersparen. Der Anfang dazu war bereits glücklich gemacht. Nein, wie er es auch bedachte, blieb es vorteilhafter, nach Newcasle zurückzukehren.

Während sich der Kommerzienrat nebst Gattin und die älteren Gäste im Gartensalon niederließen, um den Nachmittagsstee zu nehmen, zog die Jugend in den Garten hinaus, zuerst zum Kartenspielen, dann zum Spazierengehen, in zwanglosen, durch Neigung und Zufall zusammengeführten Gruppen. Nur die junge

Wina. Ein Kriminalprozess, wie er in Ausland noch immer nicht zu den Seltenheiten gehört, ist kürzlich hier verhandelt worden. Angeklagt waren, wie gerichtet wird, der frühere Polizeimeister von Wina und einige seiner Beamten. Die Herren hatten sich zum Gegenstand ihrer Brandstiftung die armen Teufel von Droschkenführer in Wina ausgesucht. Um von den ehelichen Beamten verschont zu bleiben, mußten die bedauernswerten Kutscher einen wahren Zoll an das Oberhaupt der Stadt zahlen. Weigerten sie sich, so wurden alle möglichen Strafen über sie verhängt, und bei fortgesetztem Widerstand entzog ihnen der Bürgermeister erst zeitweilig und dann dauernd die Fahrberechtigung. Diese Erpressungen wurden Jahr und Tag ausgeübt, bis schließlich der Gouverneur Wind davon bekam und eine sehr gründliche Untersuchung anstellen ließ. Sie führte zur Anklage, und nach der Höhe der Strafe kam man auf die Menge der Gaunereien der Herren schließen. Nach zweifündiger Verhandlung verurteilte das Bezirksgericht den Bürgermeister und einen seiner Helfershelfer zum Verlust aller Rechte und zur Deportation in das Gouvernement Tomsk auf zwölf Jahre.

Ein Wunderschiff.

Im Laufe der letzten Wochen haben in New York mehrere Probefahrten mit einem Boot stattgefunden, welches das größte Problem der Schiffsbaukunst der Neuzeit, möglichst große Schnelligkeit bei möglichst großer Sicherheit, zu lösen berufen sein soll. Ein neues Prinzip der Fortbewegung, eine neue Art der bewegenden Kraft in ihrer praktischen Anwendung, bringt jene erhöhte Schnelligkeit und Sicherheit hervor. Der Erfinder ist der Brooklyner Ingenieur Richard Weiß, und das Boot bildet das Resultat von Studien und von Experimenten während der Dauer fast eines Menschenalters. Die neue Erfindung besteht in einer eigenartigen Schraube, welche nicht, wie bisher, hinten am Schiff, sondern sich vorn in einer Kapselform im Schiffsrumpf selbst befindet. Die Schraube saugt das Wasser ein und stößt es dann rückwärts durch zwei von der Kapselform durch ungefährt ein Zehntel der Länge des Schiffes führende Röhren wieder aus. Auf diese Weise wird eine doppelte Kraft gewonnen, erstens durch das Saugen der Schraube und zweitens durch das Stoßen der nach hinten herausgeworfenen Wassermassen. Des weiteren wird dadurch, daß die Schraube das Wasser vor dem Bug einzieht, der vorn sonst zu übermächtigen Widerstand wesentlich vermindert und so die Fahrgeschwindigkeit beschleunigt. Und von nicht geringerer Bedeutung ist der Umstand, daß gar keine Wellen aufgeworfen werden; wie mit einem Taschmesser, so scharf durchschneidet das Boot das Wasser in vollständig glatter Fahrt. Die Erfindung hat in den Kreisen der Schiffbaukunst und Sportisten das größte Aufsehen erregt, und in der nächsten Zeit wird sich eine Gesellschaft bilden, um die Erfindung praktisch auszunutzen.

Ein berühmter Schabernackspieler.

In Nizza ward vor einigen Tagen eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Schabernacks zu Grabe getragen, der weiland berühmte Kornettist Eugene Bidier. Ob er wirklich gestorben ist, mag, wie vor einem Jahre der Tod seines Kollegen, des Mythistatens Remice Verieur auf einen Schabernack beruhen, den er der Mitwelt spielt; jedenfalls hat er sich den passendsten Zeitpunkt, den Nizzzer Karneval, dafür ausgesucht; die Narren konnten ihm das Geleite nach dem Grabe geben. Drei Künste betrieb er mit gleicher Virtuosität: Hornblasen, Schabernackspielen und Seifenblaserei. Den Seifenblasen verstand er durch Tabakrauch eine wunderbare Färbung zu geben; der Zar Nikolaus ergötzte sich daran so sehr, daß er selbst zu diesem Zerstreungsmittel griff. Auf dem Horn leistete er daselbe, was List auf dem Klavier leistete; aber der Nachwelt wird er hauptsächlich als Schabernackspieler bekannt bleiben. Er begann schon früh; so in Poitiers als Studiosus juris; er brachte einen wirklichen Gel auf's Ratheder. Der Professor aber war dem Jure gewachsen; er bemerkte ihm: „Das ist der richtige Professor für Sie.“ In Paris wohnte er auf dem Börseplatz der Post gegenüber; zur Zeit des letzten Postabgangs ließ er

an seinem Fenster auf einer Schür allerhand Drahtpuppen tanzen und ein Kalb den Kopf hinausstrecken; er hatte dann die Genugthuung, daß eine Menge von Neugierigen mit dem Brief in der Hand die Postzeit veräumten. Im Eisenbahnzuge stellte er sich ein in den Jassen als den Scharfrichter vor, der nach Rouen reise, um einen Unschuldigen zu guillotiniere; die Richter wußten um dessen Unschuld, hätten ihm aber im Interesse der Gesellschaft zur Pflicht gemacht, sich hinrichten zu lassen, und der Delinquent habe eingewilligt. Viel Unfug trieb er mit einer Schlange, die ihm der Direktor eines zoologischen Gartens als Dank für ein Konzert, in dem er unentgeltlich geblasen, verehrt hatte; er steckte sie gewöhnlich im Gasthof in eine Kommode und hat dann den Kellner, ihm daraus einige Sachen zu holen. Durch seinen Schulkameraden Eugene Rouher ward er bei Napoleon III. eingeführt, der sich weidlich über seine Spässe freute; dafür sah ihm Bidier seine Eigentümlichkeiten ab und machte ihn dann in der Gesellschaft kühn nach, versprach seinen Tischgenossen Präfecturen und Ordensbänder, bis er mit dem Ausdruck „Jetzt danke ich ab!“ den Hofspolus aufgab. Als seiner Beobachter der Menschen schrieb er für den jungen Coquelin Monologe; auch veröffentlichte er mehrere Abhandlungen über Gebarden und Gebanden. In Konstantinopel ergötzte er den Sultan daran, daß der Schatten Gottes auf Erden ihm eitelwidrig die Hand gab. Sein Wahlpruch war: „Sei lustig und mache Seifenblasen!“

Gemeinnütziges.

Der Epheu und feuchte Wände. Da der Epheu die gute Eigenschaft hat, vermittelst seiner feinen Saugwurzeln Wasser aus den Mauern aufzunehmen, an denen er emporrankt, so hat man ihn mit Vorteil angepflanzt, um feuchte Außenwände von Häusern trocken zu legen. Freilich dauert es einige Jahre, ehe die trocknende Kraft des Epheus sich zeigt, da er nur an denjenigen Stellen Wasser aus der Wand saugt, wo er sich mit seinen Wurzeln angeklammert hat, man findet aber, daß überall, wo der Epheu die Außenwand üppig bedeckt, die Mauer im Innern des Gebäudes verschwindet. Zur Anpflanzung eignet sich am besten der winterharte weinblättrige Epheu, der überall in unseren Wäldern wildwachsend vorkommt. Der Epheu, der alte Ruinen so gut kleidet, ist daher nicht bloß ein Schmuck, sondern trägt auch zur Erhaltung mancher ehrwürdigen Gemäuers bei, das sich die Mauer zu zerfallen bemüht.

Vertreibung der Hausmäuse. Man trocknet die Blätter des Oleander und zerstoßt sie abhand zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sande vermischt und in die Schlupfwinkel der Mäuse gestreut. Sie verabschonen den Geruch dieser Blätter auswärts und verlassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel, um nicht wieder dorthin zurückzukehren.

Buntes Allerlei.

Joseph Haydn, der Musiker, wurde in München verhaftet, Betteins wegen bestraft und aus Bayern ausgewiesen! Natürlich nur der „Namenvetter“ des großen Joseph Haydn, ein simpler Musikus aus Stuhlweissenburg!

Die Kunst des Gleichgewichts. Ein hiebrer Irlander wollte auch Radfahrer werden. Er ging hin und kaufte sich ein Zweirad. Zuerst dachte er sich, heißt es, Gleichgewicht erlernen. Es verging Woche um Woche, da fragte ihn ein Bekannter, wie es denn mit dem Radfahren gebe. „Ach, erinnere mich nicht daran. Ich konnte mich nicht einmal beim Stillstehen im Gleichgewicht erhalten, da kann doch von Radfahren noch keine Rede sein.“ — Hoffentlich sieht der biedere Irlander heute schon klarer in dieser Sache.

Aus Kindermund. Ein kleiner Kerl von acht Jahren hat sich tüchtig geschneitten. Als die sorgliche Mama das Fräulein bittet, ihr das englische Pflaster zu reichen, meint Bruno: „Doernpflaster wäre mir lieber.“

der alte Baron aber nach Familientradition den zweiten Sohn nur als Kavallerist sehen wollte, mußte die Zulage beschafft werden. Wenn Dietrich aber auch entschlossen war, das Majorat und damit auch die Sorge für die Geschwister zu übernehmen, so widerlegte er sich doch jeder neuen Hypothekenbelastung energig, um die Möglichkeit einer ferneren Existenz nicht zu verlieren.

Als Herr Friedrich Melzer erschien, ward er durch den Kommerzienrat den Seinigen zugeführt. Sein gesamtes Auftreten ließ nichts zu wünschen übrig, selbst die Kommerzienrätin konnte nicht umhin, die günstige Veränderung anzuerkennen, welche mit dem jungen Mann vorgegangen war, obgleich er niemals zu ihren Lieblingen gehört hatte. Hochaufgeschossen, still und ernst, ja sogar etwas trübsinnig, hatte er den eigenen Sohn auf der Schulbank schnell hinter sich gelassen, als ihm die Mittel zur Ausbildung seines Geistes gewährt wurden.

Das Mittagessen, zu welchem Vetter Wolf die holde Koufne freudbefrähend geleiten durfte, verging in vergnügter Stimmung. Als der kolossale Braten erschien, stekte der Hausherr, nach Landesfite, die massive, silberne Gabel wie einen Spieß hinein, erhob das Glas und sprach: „Ich danke Ihnen allen, daß Sie zur Feier dieses kleinen Familienfestes in mein Haus gekommen sind! Als ich vor einem Menschenalter das Werk begann, das Sie hier vor sich sehen, war ich sofort entschlossen, ihm den Namen zu geben, den es heute noch führt. Das Wort „Irene“ — bezeichnet ja das hohe, vom Himmel kommende Gut, ohne welches auf

Baronin Lüttringhausen hatte sich in den Wintergarten gesüßet, der an die Veranda stieß und blühte in einem Album. Sie war heute noch stiller und blässer als sonst, und die schönen dunkeln Augen glitten erschrocken Stern. Müde und gelangweilt schob sie auch das „Vilberbuch für große Kinder“ halb wieder von sich, und lebte den seinen Kopf an die ephenumkleibete Wand. Da traf die Stimme ihres Gatten von draußen ihr Ohr.

„Darf hier geseut werden, lieber Ultenhagen — was?“ fragte er den Sohn des Hauses.

Die Antwort blieb unverständlich, schien aber ausweichend zu sein.

„Und wie hoch ist die Polizeistrafe?“ ließ sich Baron Lüttringhausen nicht abweisen. Wenn die junge Baronin auch die Antwort nicht verstand, schien der Eifer des Gatten doch den Widerspruch des jungen Ultenhagen besiegt zu haben. Denn es bildete sich hinter ein paar schlingenden Wandschirmen jetzt auf der Veranda ein Winkel, woselbst sich die Hazardblütigen vereinigten, und bald rollten die Goldstücke über den Tisch.

„Wieder einmal das Spiel — zur Abwechslung!“ sagte die junge Frau finster. „Ist das das Glück der Ehe? Und wie habe ich ihn geliebt? Ob es besser ist, den Umgang mit Villa Irene abzubrechen — trotz der Liebenswürdigkeit der Tochter? Eineslei, alles eineslei! ... Man kommt!“

Die Eintretende war die Kommerzienrätin, die kam, um sich nach ihrem Gatte umzusehen. Mit Fraueninstinkt ahnte sie, daß die junge Frau durch irgend etwas Schweres bedrückt ward. Doch

suchte sie vergeblich nach dem Grunde. Aufgewachsen in den östlichen Provinzen, als Tochter eines dortigen abligen Grundbesitzers, fand sie ein stilles Leben, wie es Baron Lüttringhausen führte, nur natürlich. In Willauren war's auch nicht anders gewesen. Wenn auch einmal Ebbe eintrat, ward doch immer wieder Rat geschafft. Daß die Zeiten schlechter und die Bedürfnisse größer geworden waren, war ihr kaum zum Bewußtsein gekommen im Laufe des Gatten, da der praktische Geschäftsvorstand des Kommerzienrats das Geschäft schnell zum Aufblühen brachte, und sogar bald einen noch erhöhten Komfort gestattete. ... Die Verimmung der jungen Frau mußte andere Ursachen haben.

„Wollen wir nicht gleichfalls einen Gang durch den Garten machen?“ fragte sie. Man ist schnell allein, wenn man einsam sein will, mein liebes junges Fräulein! ... Kommen Sie, ich will Ihnen meine neuen Teppichbeete zeigen!“

Frau von Lüttringhausen schludte eine Thräne hinunter und zwang sich zum Lächeln. Den Arm der Hausfrau nehmend, ließ sie sich willig hinausführen und fand selbst ein paar Worte der Bewunderung für die wohlgedrehten, salatschüsselähnlichen Lieblingskinder der Kommerzienrätin draußen im Garten. Später gestellte sie sich zu dem Geschwisterpaar aus dem Fliebenhofe. So unanbar die Hamburger Patrizierochter sein konnte, ebenso herzlich erschien sie der Familie des Freiherrn gegenüber; der patriarchalische Geist derselben erinnerte sie unwillkürlich an ihr Elternhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Turn-Verein.



In der Turnratsitzung am 12. März sind folgende Anteilschein-Nummern gezogen worden:

390, 24, 104, 414, 392.

Der Betrag ist am 1. April beim Kassierer Herrn Schöne zu erheben. D. B.

Große Auswahl

in **Herren- und Damen-Stoffen,**
auch sehr gut für Konfirmanden passend, empfiehlt zu billigen Preisen
Ewald Heinze, Brettnig,
Chregottstraße 13h.
Komme auch auf Wunsch mit meiner Musterkollektion gern ins Haus. D. D.

Feinste Porzellan- und Glaswaren

sowie
ordinäre Steingutwaren,
Kaffee-, Speise- und Theeservices, Del-, Likör- und Bierservices, Figuren- und Blumenhalter, Waschservices, Tassen, Teller und Schüsseln, Weinservices, Bier- und Weingläser, sowie Stammseidel usw. hält in großer Auswahl stets auf Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen
Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

Empfehle hiermit mein großes Lager jeder Art

Sattler- und Korbwaren,

sowie reichhaltigste Auswahl in Kuntzen und Geschirren, Tischler- und Polstermöbel, ferner

Leiter- und Kinderwagen

(vom einfachsten bis zum feinsten Sportwagen) einer geneigten Beachtung zu anerkannt billigsten Preisen.

F. A. Bienert, Sattlerstr.

NB. Befichtigung meiner Lager auch ohne Kauf gern gestattet. Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Alle Frühjahrsneuheiten

sind eingetroffen bei

Hermann Schölzel Nr. 75.

Zur Konfirmation! Große Auswahl

in **Konfirmanden - Anzügen,**
sowie **Jacketts und Kragen.**
Billigste Preise! Billigste Preise!
Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Bruno Löwe, Schneiderstr., Grossröhrsdorf.

Frisch gebrannter

Görlitzer Stückkalk

ist angekommen und empfiehlt billigt **A. Mann, Bahnhof Grossröhrsdorf.**

Zur Konfirmation

empfehle ich mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager in

Kleiderstoffen,

schwarz und bunt,
Unterrockstoffe, Corsetts, Handschuhe, Taschentücher
u. s. w. zu soliden Preisen.

Hermann Schölzel No. 75.

DANK!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse meines lieben Kindes

Margarete,

für den kostbaren Blumenschmuck, sowie für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Kleeberg und für die erhebenden Gesänge von Seiten des Herrn Oberlehrer An nebst Chorshülern sage ich hiermit herzlichsten Dank.

Brettnig, 11. März 1900.

Martha Anders.

Zur Konfirmation!

Die größte Auswahl in schwarzen und bunten
Kleider-Stoffen,
sowie **Jacketts und Kragen**
zu den denkbar billigsten Preisen findet man im
Manufaktur-, Mode- und Konfektions-Geschäft
von

Aug. Rammer jr., Pulsnitz,
Langegasse 26/27.

Empfehle mein großes Lager von

Nähmaschinen



in bekannter vorzüglicher Ausführung.
Als Spezialität empfehle **Clemens Müllers Veritas-Nähmaschinen,** vor- und rückwärtsnähend.
Billigste Preise! Reelle Garantie!
Bemerkte noch, daß meine Nähmaschinen bis jetzt unübertroffen sind.
Bernhard Körner, Uhrmacher.
Erstes Uhren- und Nähmaschinen-Geschäft am Plage.

Färber- u. Drucker-Verein.

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr:
Hauptversammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Austeilung der noch nicht abgeholtten Ehrenzeichen der Gründer; 4. Allgemeines.
Zahlreiches Erscheinen wünscht
Aug. Schölzel, Vorst.



H. V.

Sonntag den
18. d. M. Nachm.
5 1/2 Uhr:
Monatsversammlung.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

Offeriere zu billigsten Preisen:
Zuckerhonig,
Pfd. nur 44 Pfg.,
Balparaisohonig,
Pfd. nur 70 Pfg.,
Consumnadeln,
Pfd. nur 30 Pfg.,
Consumhaferstücken,
Pfd. nur 27 Pfg.,
la Haferstücken,
Müttern und Kindern sehr zu empfehlen,
Pfd. nur 40 Pfg.
L. Ziegenbalg.

Gute Quelle.

Heute und nächsten Sonntag:
Anstich des weltberühmten
St. Benno-Bieres,
wohlschmeckend und gut bekömmlich.
Freundlichst ladet ein **R. Steglich.**

100 fache Auswahl 100

J. Eichler,
Schneidernstr.,
Pulsnitz.
Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe.
Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Aufheizung steht bei Ob. zur Benutzung.
Billigste Preise. Bettfedern-Handlung.

Zollinhalts-Erklärungen
empfiehlt die hies. Buchdruckerei.

Heute traf ein großer Posten **Cacao** ein und offeriere davon:
„Consumcacao“, 1/4 Pfd. nur 30 Pf.
„Diamantcacao“, 1/4 " " 35 "
„Sterncacao“, 1/4 " " 40 "
ferner 1/4 Pfd. zu 50, 55 und 60 Pfg.
Sämtliche Cacao sind ohne jeden Zusatz.
L. Ziegenbalg.

Feines
Speise-Leinöl,
aus der königl. Hofkunstmühle zu **Blauen,** stets frisch, empfiehlt
G. König.



Böttger's Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 und 1 M nur bei: **H. Steglich in Brettnig.**

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Ställen verband ich einzig und allein Ihrem Ratten-Tod. Nachdem ich den selben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer Vorzug war die absolute Unschädlichkeit für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen Ratten-Tod allen Erbenamen aufs Wärmste empfehlen. **Mosburg, den 11. Jan. 1899.**
Anton Mayer, Brauereibesitzer.

Dank.

Für die Liebe und Teilnahme, sowie für den schönen Blumenschmuck beim Begräbnis unseres lieben kleinen

Max

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Brettnig.
Herm. Haufe und Frau.

Marktpreise in Ramenz

am 8. März 1900.

	höchster/niedrigster Preis.					Preis.	
	M.	Pf.	M.	Pf.			
50 Kilo Korn	7	5	6	83	Heu	50 Kilo	3
Weizen	6	92	6	77	Stroh	1200 Pfd.	18
Gerste	7	60	7	15	Butter 1 K. höchster	2	20
Hafer	7	—	6	50	niedrig.	1	90
Heidehorn	7	87	7	50	Erdbeeren	50 Kilo	10
Birne	12	—	10	58	Kartoffeln	50 Kilo	2

Dresdner Schlachtwiechmarkt

vom 12. März.

Zum Auftrieb kamen: 318 Ochsen und Stiere, 180 Kalben und Kühe, sowie 208 Bullen, 2033 Landschweine, 1185 Schafräder und 600 Kälber, zusammen 4524 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 62—64; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 59—62; Bullen: Lebendgewicht 33—35, Schlachtgewicht 60—62; Kälber: Lebendgew. 45—47, Schlachtgewicht 68—73; Schafe: 63—65 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 40—43 Schlachtgewicht 51—53. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Der
Abonneme
vierteljähr
20 Pfenn

In
und in
gänzu
erlösch
Na

im Gaf
Die
müssen
versehen

Der
B
fünf vo
berufen
das Be
ments
Sprache
wegen
gegen
Teilneh
Strafe
von de
wurden
B
dem h
tation
um B
nahme
wiesen
Kohlen
Ausnah
und ja
Wertbe
eine R
men,
Arbeit

rats-S
schwerd
für beg
auch so
nis vor
Jahre
Schöne
wortet
die vor
worden
einem h
die
Gefuch
der Be
ruhen
Kirchfa
nisnah
Legatzi
drei hie
verteilt
Armen
8. In
aus d
eine G
7. Apr
haltpla
ist am
belegen
wollen
eines
gebach